



Kehl, den 19. März 2009

PRESSEMITTEILUNG

Sie sind mittelständisch, ortsverbunden und aktiv

Studie der Hochschule Kehl zur Situation der Gemeinderäte

Kehl. Im Hinblick auf die bevorstehende Kommunalwahl am 7. Juni 2009 haben sich rund 70 Studierende der Hochschule Kehl mit der Situation der Gemeinderäte in Baden-Württemberg beschäftigt. Unter der Leitung von Rektor Prof. Paul Witt und den Lehrbeauftragten Christina Krause und Adrian Ritter verfassten sie eine bundesweit wohl einmalige Studie und kamen zu folgendem Ergebnis: Gemeinderäte sind mittelständisch, ortsverbunden und aktiv. Sie sind nach wie vor überwiegend männlich und verfügen über das eigene Heim hinaus oft über weiteren Grundbesitz und sind damit „gut situiert“. Ihr Bildungsstand ist höher als der der Gesamtbevölkerung und zu guter Letzt: die in den Gemeinderatsgremien vertretenen Berufsgruppen sind nicht repräsentativ für den Durchschnitt der Bevölkerung. Letztmals wurde eine vergleichbare wissenschaftliche Studie über den Status einzelner Gemeinderatsmitglieder im Jahr 1987 durchgeführt. Die jetzige Projektgruppe organisierte dieses Mal zunächst eine breit angelegte Befragung von insgesamt 3.557 Gemeinderäten in 163 Gemeinden in Baden-Württemberg. Die Städte und Gemeinden wurden statistisch richtig und repräsentativ ausgewählt. Es wurden Gemeinden aus allen Gemeindegrößenklassen und aus allen Landkreisen befragt. Die befragten Gemeinderäte bekamen einen zehneitigen Fragebogen mit

insgesamt 71 Fragen zugesandt und wurden gebeten, diese zu beantworten. Entsprechend anspruchsvoll war dann die Auswertung der Fragebögen, die von der Hochschule mit einem elektronischen Auswertungssystem durchgeführt wurde. In einer Projektwoche wurden die Ergebnisse dann von der Projektgruppe zusammengetragen. Danach sind ein Drittel der Gemeinderäte im Jahr 2004, also bei der letzten Kommunalwahl, neu in den Gemeinderat gekommen. Im Vergleich zu früheren Wahlen fiel auf, dass die Anzahl der Nachrücker signifikant gestiegen ist. 39 % der Gemeinderäte sind über eine Liste der Freien Wähler, 35 % über eine CDU-Liste und 16 % über die Liste der SPD in den Gemeinderat gekommen. Im württembergischen Landesteil spielen die Freien Wähler eine größere Rolle als im badischen Landesteil. Interessant war auch die Feststellung, dass in Baden die politische Orientierung der Wahlen stärker ist, als in Württemberg. Dies zeigt sich nicht nur bei Gemeinderatswahlen, sondern auch bei der Wahl zum Bürgermeister. In Baden sind durchschnittlich mehr „politische“ Bürgermeister im Amt. Über Parteilisten gewählt wurden in Baden 67,3 % und in Württemberg 32,7 % der Gemeinderäte.

Interessant war auch die Frage, was nach Meinung der befragten Gemeinderäte ausschlaggebend für ihre erste Wahl in den Gemeinderat war. Hier gaben 33,3 % an, dass es das Engagement in Vereinen und Verbänden gewesen sei. 44,1 % der Befragten halten den Bekanntheitsgrad ihrer Person durch Familie und Beruf für den ausschlaggebenden Wahlgrund. Nur knapp 6 % der Gemeinderäte gaben ihre Parteiaktivität als Hauptgrund für den Wahlsieg an. Wichtig für eine Tätigkeit im Gemeinderat ist ein Engagement in Vereinen. Nahezu 100 % der Gemeinderäte sind Mitglied in einem Verein, etwa die Hälfte davon in Vorstandsfunktion. Die höchsten Mitgliederzahlen bei den Gemeinderäten erreichen die Sportvereine mit 62 %. Darauf folgen die Musik- und Gesangsvereine mit 44 % und die sozialen Vereine (DRK, Caritas usw.) mit 34 %.

Der wichtigste Beweggrund für ihr kommunales Engagement war für die meisten Gewählten, dass sie sich befähigt fühlten, etwas für das allgemeine Wohl der Bürger zu tun. Der zweithäufigste Beweggrund ist

für 23 % die Aufforderung von Parteimitgliedern bzw. -freunden zur Kandidatur.

Auf die Frage, welche Gruppen oder Personen in der Gemeinde einen besonders Einfluss auf die Kommunalpolitik ausüben, meinten die Meisten, die öffentliche Meinung und die Medien würden einen großen Einfluss auf die Kommunalpolitik ausüben, gefolgt von Unternehmern, Parteien, Vereinen und dem Einzelhandel. Den größten Einfluss auf die Beschlüsse des Ratsgremiums haben, nach Auffassung der meisten Befragten, der Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister, die Verwaltung und Experten, Sprecher der Mehrheitsfraktionen oder die Sprecher der Fraktionen. Auf die Frage, wie hoch die Gemeinderäte ihren persönlichen Einfluss auf kommunalpolitischen Entscheidungen einsetzen, geben 70,5 % an, sie hätten einen gewissen Einfluss, 20,75 % sie hätten einen geringen Einfluss, 7,9 % einen starken Einfluss und 0,85 % keinen Einfluss.

Als Schwierigkeiten bei der Ratsarbeit führten 76 % die Gängelung der Gemeinde durch staatliche Gesetze und Verordnungen, 72 % die unzulänglichen Informationen des Rats durch die Verwaltung, 71 % das Profilierungsstreben einzelner Ratsmitglieder, 66 % die unzulängliche Finanzausstattung der Gemeinde und 63 % den Informationsvorsprung der Verwaltung an. 58 % der Gemeinderäte stellen zudem fest, dass die zeitliche Überlastung der einzelnen Ratsmitglieder eine Schwierigkeit bei der Ratsarbeit sei. Befragt wurden die Gemeinderäte außerdem zu ihren Tätigkeiten in beschließenden und beratenden Ausschüssen sowie in Fraktionen. Eine entscheidende Frage war die nach dem Zeitaufwand für die Ratsarbeit. Hier kam man zu dem Ergebnis, dass der durchschnittliche Gemeinderat in Baden-Württemberg monatlich ca. 34 Stunden von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in Anspruch genommen wird. Auffällig ist, dass die Ratsarbeit in ganz Baden-Württemberg den größten Zeitaufwand erfordert. Gefolgt von der Ausschussarbeit, den persönlichen Sitzungsvorbereitungen, der Fraktionsarbeit und den Kontakten zu Vereinen und Bürgern. Der Zeitaufwand der Gemeinderäte in Baden übersteigt in allen abgefragten Bereichen geringfügig den der Württemberger.

Zum Schluss wird auf das Sozialprofil der Gemeinderäte eingegangen und festgestellt, dass die Zahl der bis zu 25-jährigen Gemeinderäte laut der Befragung nur verschwindend gering ist und bei 0,6 % liegt. Der Anteil zwischen 25 – 35-jährigen ist mit 3 % nicht wesentlich höher. Eine deutliche Mehrheit (35 %) zeichnet sich bei den 45 – 55-jährigen ab. Auch die Altersgruppe von 55 – 65 Jahren ist mit (30 %) in den Gremien vertreten. Knapp 14 % der befragten Gemeinderäte sind über 65 Jahre alt. Der Frauenanteil bei der Untersuchung betrug insgesamt 24 %. Im Vergleich zu einer 1987 durchgeführten Studie hat sich die Anzahl mehr als verdoppelt. Bei der Frage nach der Konfession gaben 54 % römisch-katholisch und 37 % evangelisch aus. Die restlichen 9 % der Befragten bekennen sich zu keinem Glauben oder geben eine sonstige Glaubensrichtung an. Zu 85 % sind die Gemeinderäte verheiratet, knapp 50 % der befragten Gemeinderäte haben Fachhochschulreife oder Abitur. Im Vergleich zu der Studie von 1987 hat sich diese Zahl um 11 % erhöht. Interessant ist die Frage nach der Erwerbstätigkeit. Insgesamt sind 82 % der Befragten erwerbstätig, 18 % sind nicht erwerbstätig. Bei den Erwerbstätigen sind die am stärksten vertretenen Berufsgruppen die Angestellten mit 34,2 %, die Beamtinnen und Beamten mit 13,6 % und die Freiberufler mit 10,8 %. Hierbei ist auffällig, dass die Beamtinnen und Beamten sowie die Lehrerinnen und Lehrer nicht mehr so stark im Gemeinderat vertreten sind wie 1987. Wichtig für eine Wahl im Gemeinderat ist auch die lokale Verwurzelung der Gemeinderäte in ihrer Gemeinde. Auffallend ist auch, dass über $\frac{3}{4}$ der Gemeinderäte aus beiden Landesteilen seit mehr als 30 Jahren oder schon immer in der Gemeinde leben, somit als Einheimische zu bezeichnen sind. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Ergebnisse der Studie von 1987 in den meisten Punkten mit den Ergebnissen der neuen Studie übereinstimmen. In einigen wenigen Bereichen gab es jedoch abweichende Ergebnisse.

Zum Foto: v. l.: Prof. Paul Witt, Christina Krause, Adrian Ritter